

PNP-Kritik vom 21.1.2005 - Lokalteil Passau-Stadt

Akademisches Kammerorchester in Hochform

Außergewöhnliches Programm im Rathaussaal zu hören - Solisten beeindruckten mit Virtuosität

Bekannt hohe Qualität hat das Akademische Kammerorchester (AKO) unter der Leitung von Frauja Seewald beim Konzert im Großen Rathaussaal abgeliefert. Mit einem außergewöhnlichen Programm beeindruckten die jungen Musiker das Publikum vom ersten Stück an.

Edvard Griegs "Holberg-Suite" op.40 war für sie das pure Musizieren mit der akzentuierten Pracht des Präludiums, der Gewichtigkeit der Sarabande mit den schönen Cello-Passagen. Leicht war der Gavotten-Tanz, und die Musette erinnerte daran, dass der barocke Holberg ein Komödiendichter war. Dies konnte man im eher ernsten, mit großer Dynamik musizierten Air beinahe vergessen, dafür umso weniger im lustigen Rigaudon. Schön brachten sich hier Nina Wolf, Violine, Reto Woodtli, Viola, sowie die drei Cellisten Rebekka Küppers, Joachim Roth und Sophie Westermann mit ihren Solopassagen in das heitere Musizieren des Streicherensembles ein.

Die nächste Überraschung war der Oboist Bernd Krickl, der den Solopart in Mozarts Oboenkonzert C-Dur KV 314 mit Bravour zum Vortrag brachte. Der diplomierte Musiklehrer und Orchestermusiker, der in verschiedenen Orchestern engagiert war, lebt seit 1990 freiberuflich in Passau als Lehrer für Oboe an der Städtischen Musikschule. Das virtuose Werk verlangt mit seinen komplizierten Kadenzen und irrsinnigen Läufen das ganze Können eines Solisten. Krickl begeisterte durch makellosen Stil, Beweglichkeit, langen Atem und klaren Ton. Die schnellen Tempi meisterte er mühelos und führte gut abgestimmt die Dialoge mit dem Orchester. Als Zugabe beeindruckte Krickl mit einem Schmankerl erster Güte, mit dem ersten Stück aus den "Cinq pièces" für Oboe solo, "La cigale et la fourmi (Die Grille und die Ameise)" nach Lafontaine, das der ungarische Komponist und Dirigent Antal Dorati (1906 - 1988) dem berühmten Oboisten Heinz Holliger widmete.

In meditative, stimmungsvolle Bereiche führten die zweiteiligen "Dances" für Harfe und Streicher von Claude Debussy, die durch die Abwechslung der fein nuancierten Klangfarben von großem Reiz sind. Ursula Fatton, Harfenistin der Niederbayerischen Philharmonie, zeigte sich als überragende Meisterin ihres Instruments, ohne sich übermäßig in den Vordergrund zu spielen. Die Streicher des AKO ergänzten sich mit ihr zu einem feinfühlig interpretierenden Ensemble.

Erst allmählich bekommen die Sinfonien Joseph Haydns den richtigen Stellenwert in der Entwicklung der europäischen Musik von Barock zur Hochklassik, so auch die Sinfonie Nr. 40 F-Dur, in der Haydn mit einem Fugfinale seine Kontrapunktkünste demonstriert. Auch das AKO, verstärkt mit zwei Hörnern, zwei Oboen und Cembalo (Toni Glas), bewies sicheres Gefühl für diese komplizierte barocke Kompositionsform, die klar, durchsichtig, ungehetzt zu Gehör gebracht wurde. Marianne Wimmer